

Podzzer Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 530

Donnerstag, den 7. (20.) November 1913.

50. Jahrgang.

Beilagen: 1) Humoristische Wochenbeilage, 2) Illustrierte Sonntagsbeilage und 3) „Frauen-Zeitung“ jeden Mittwoch.

Redaktion, Expedition, Annoncen- und Abonnements-Annahme: Petrikauer-Strasse Nr. 86, im eigenen Hause. — Telephon Nr. 212

Ausgabe täglich zwei mal mit Ausnahme der Son- und Feiertage, an den nur die Morgennummer erscheint. — Druckkosten werden nicht zurückgegeben. — Vierteljährlicher pränumerando zahlbarer Abonnementspreis für Lohz. Rbl. 2.10, für Auswärtige mit Postaufschlag einmal täglich Rubel 2.25, im Ausland Rubel 5.4. — Abonnements können nur am ersten eines jeden Monats neuen Stills angenommen werden. — Preis eines Exemplars: Abend- und Morgen-Ausgabe 3 Kop., Sonntagsausgabe mit der illustrierten Sonntagsbeilage 5 Kop. — Inserate werden für die siebenzeilige Nonpareillzeile oder deren Raum mit 8 Kop. für Ausland und mit 10 Kop. für Ausland berechnet. Für die vierzeilige Nonpareillzeile oder deren Raum auf der ersten Seite 25 Kop. für Ausland und 30 Kop. für Ausland. In- und ausländische Annoncen können auch Anzeigen und Reklamen für die „Podzzer Zeitung“ an. — Redakteur: W. Peterzilge. — Herausgeber: F. Peterzilge's Erben. — Rotationsdruckerei von „F. Peterzilge“ Petrikauer-Strasse Nr. 86

Zirkus „Dekadence“.

Donnerstag, den 20. November d. J.:

Große sensationelle Vorstellung

unter Beteiligung des ganzen Personals. Zocies Gastspiel des

lebenden Aquariums, Mr. Witto,

welcher im königlichen Bari etc. in Berlin sowie auf dem im März dieses Jahres stattfindenden Tiergärtnerkongress in Wien als größtes anatomisches Wunder erklärt wurde. Herr Witto ist im Stande, lebende Fische, Kröten, eine Unmenge Wasser, Bier, Petroleum u. dgl. zu sich zu nehmen und dieselben auf Wunsch des Publikums nach beliebig er Zeit wieder zum Vorschein zu bringen. Den Herren Ärzten steht es frei, Herrn Witto vor und nach seinen Produktionen zu untersuchen.



Gute Kindervorstellung



Das Programm enthält: Mutige Kinder, reisendes Drama. — Des Sängers Tod, reisendes Drama und viele andere Bilder.

Der Kampf ums Mittelmeer.

Nachdem die Waffen auf dem Balkan selbst ruhen, und dort alle Schwierigkeiten vorerst beseitigt sind — die eben begonnenen serbisch-türkischen Friedensverhandlungen haben nur den Wert diplomatischer Formalitäten, da Serbien nirgends mehr an die Türkei grenzt — scheint ein zwar unblutiger aber nichtsdestoweniger zäher Kampf um die Herrschaft im Mittelmeer zu beginnen, an dem sich die meisten Großmächte lebhaft beteiligen. Immer deutlicher sieht man, daß Italien sich als Vormacht im östlichen Mittelmeer etablieren und hier als Stützpunkte die im italienisch-türkischen Kriege besetzten Inseln benutzen will. Dabei stößt man in Rom jedoch auf die Interessen Griechenlands, das sämtliche Inseln der Ägäis, die ausschließlich von Griechen bewohnt sind, für sich reklamiert. Die Griechen werden dabei anscheinend in erster Linie von Frankreich und England unterstützt, die um jeden Preis Italiens Pläne verhindern wollen. Wie dieser Kampf ausgehen wird, steht noch dahin. Unmöglich ist es allerdings nicht, daß die Türken dabei das beste Geschäft machen werden; denn in ihren Händen ist der Inselbesitz am wenigsten eine Gefahr für die Interessen der großen Mittelmeeremächte.

Die Fahrt der französischen Flotte nach den levantinischen Gewässern wird als große politische Kundgebung aufgefaßt. Die Republik will in der umstrittenen Ägäis ihre Flaggen machtvoll entrollen. Die Tatsache, daß die französischen Schiffe der vor Rhodus liegenden italienischen Seemacht aus dem Wege gehen, aber mit der englischen Flotte vor dem Piräus zusammenstreffen, beleuchtet deutlich die Gegensätze, die sich im östlichen Becken des Mittelmeeres auf tun, und mit denen Frankreich zu rechnen hat. Der „Temps“ schreibt: „Wir können versichern, daß von einem Besuche der französischen Schiffe in Rhodus niemals die Rede gewesen ist. Die Inselfrage ist erledigt, und die Mächte haben bestimmt, daß die Inseln keiner von ihnen gehören werden.“ Der Besuch der französischen Schiffe bringt übrigens einige Schwierigkeiten mit sich, die auf kirchlichem Gebiete liegen. Wenn Frankreich das Protektorat über die levantinischen Christen aufrecht erhalten will, kann es gewissen Verpflichtungen religiöser Repräsentation nicht aus dem Wege gehen. Zum großen Aerger der antikerikalen Pontifer in Paris haben deshalb die Kommandanten die Weisung erhalten, den höchsten Respekt zu bezeugen und sich der Verlei-

gung an Prozessionen und anderen Zeremonien nicht ganz zu enthalten.

In wohlunterrichteten Kreisen Englands glaubt man täglich mehr, daß in der Stellung der britischen Marine im Mittelmeer in kurzer Zeit wieder wichtige Veränderungen vorgenommen werden, welche sie auf ihre ehemalige Stärke bringen würden. Die Admiralität soll die Absicht haben, die Flotte im Mittelmeer durch Einverleibung des vierten Schlachtschiff-Geschwaders, dem gegenwärtig Malta als Stützpunkt dient, zu verstärken. Bevor dies geschieht, solle das vierte Geschwader durch mehrere, augenblicklich dem ersten Schlachtschiffgeschwader angehörende alle Dreadnoughts verstärkt werden.

Politik.

Ausland.

Ein Staatsstreich in Mexiko?

Der Korrespondent der „New-York Sun“ in Mexiko meldet, daß sich in der Stadt Mexiko das Gerücht verbreite, Kriegsminister Blanquet plane einen Staatsstreich gegen Huerta, um ihn zu stürzen und die Diktatur an sich zu reißen. Huertas Popularität schwände, die Blanquets dagegen wachse rapide. Die Rebellen sollen die wichtige Stadt Chihuahua gewonnen haben. Der deutsche Gesandte Pinke in Mexiko beschied die deutschen Geschäftseure der Stadt zu sich und ersuchte sie um Wissen ihrer Warenbestände, da ihm dann die Wahrnehmung ihrer Interessen im Fall einer Blockade besser möglich sein würde. Huerta erklärte, er sei für den Fall einer Intervention gerüstet. Washingtoner Meldungen zufolge wird jetzt eine Blockade der mexikanischen Häfen in erster Linie in Erwägung gezogen. Washington findet seine Beziehungen zu Mexiko immer noch zu delikats, um darüber zu sprechen. Aber selbst der Sturz des Ministers Morales, der bereits von Veracruz nach Frankreich abreiste um den bisherigen mexikanischen Gesandten in Paris Delabarre auszulösen, hat an der hoffnungsvollen Stimmung Washingtons nichts ändern können. Präsident Wilson betrachtet die Lage in Mexiko als nicht kritisch und befreit, daß er den amerikanischen Gesandten D'Spangneß nach Mexiko angewiesen habe, die Staat Mexiko zu verlassen, und daß D'Spangneß von Huerta die Pässe ausgehändigt worden seien. Die Entlassung Morales betrachtet Wilson als Zwangsjahr, der in keiner Weise einen Einfluß auf die Lösung des mexikanischen Problems haben könne.

Lokales.

Lohz, den 20. November.

r. Ein neuer Besuch in unserer Stadt. Dieser Tage kommt der Delegierte des Ministeriums für Handel und Industrie Herr Lewitow nach unserer Stadt um sich an Ort und Stelle mit der gegenwärtigen Lage der Textilindustrie bekannt zu machen.

r. Die Spirituspreise. In den Kalkulationssammlungen der Akziseverwaltung wurde in den letzten Tagen der Preis für Spiritus für das Jahr 1914 im Königreich Polen wie folgt festgesetzt. Für das Petrikauer und Kalkischer Gouvernement — 60 Kop., Plocker Gouvernement — 64 und 67 Kop., Gouvernement Lomza und Suwalki — 64 Kop., Gouvernement Warschau und Siedlce — 68 Kop. Für die übrigen Gouvernements werden die Preise später festgesetzt.

k. Registrierung der Todesfälle. Seinerzeit fanden im Magistrat unter Beteiligung des Petrikauer Medizinalinspektors und der örtlichen Stadärzte mehrere Beratungen in Fragen der Wiedereinführung der Registrierung der Todesfälle in Lohz statt. Es wurden zwei Projekte vorgelegt und zwar eines vom Lohzener Ärzteverein und das andere von den hiesigen Stadärzten. Laut dem Projekt des Ärztevereins sollte beim Magistrat ein spezielles statistisches Bureau gebildet werden, das sich mit der Sammlung von Daten über die Ursache der Todesfälle beschäftigen sollte, während das Projekt der Stadärzte darauf hinausging, daß sich mit der Registrierung der Todesfälle die Stadärzte selbst beschäftigen sollen, und zwar gegen eine besondere Honorierung. Wie wir nun erfahren, hat das Ministerium des Innern das Projekt des Ärztevereins abgelehnt.

r. Von der Polizei. Die Gensdarmen der Polizeibehörde taute der Lohzener Polizei mit, daß es ihr gelungen ist, den verurteilten Dieb Michal Wawrzyniak festzunehmen und im Arrestlokal zu internieren. Der festgenommene Uebelthäter ist u. a. Teilnehmer an dem Ueberfall auf die Eisenbahnstation der Station Kromnice im April laufenden Jahres, wobei die Banditen die Tür zur Eisenbahnstation hinter sich abgeschlossen und aus der Kasse einige Hundert Rubel und Postmarken raubten.

r. Von der Gemeinde der hl. Kreuzkirche. Laut einem Allerhöchsten Ukas von Jahre 1817 muß in jeder Gemeinde zur Gewöhnung und Erledigung von Angelegenheiten der Gemeinde ein Kirchenaufsichtsrat im Bestande von 3 Personen vorhanden sein, die von den stimmberechtigten Gemeindegliedern gewählt werden müssen. Diese Einrichtung ist infolgedessen von großer Bedeutung, als von der Wahl geeigneter Personen die richtige Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten abhängt und darf daher, wenn eine Wahl von Mitgliedern in den Kirchenaufsichtsrat vorliegt, nicht lange gezögert werden. Dies scheint leider den Mitgliedern unserer Lohzener katholischen Gemeinden noch nicht so recht zu Bewußtsein gekommen zu sein, ja es macht sich in dieser Hinsicht sogar eine beispiellose Gleichgültigkeit bemerkbar. Am 21. August war in der hl. Kreuzgemeinde eine Versammlung zum Zwecke der Wahl eines Mitgliedes in den Kirchenaufsichtsrat dieser Gemeinde anstelle des verstorbenen Herrn Josef Lissner einberufen worden, doch konnte die Wahl nicht durchgeführt werden, weil von 269 stimmberechtigten Wählern, Hausbesitzern dieser Gemeinde, kaum 10 zur Versammlung erschienen waren. In anbetraucht dessen wurde nach Verlauf von 14 Tagen abermals eine Versammlung anberaumt, zu welcher diesmal 11 Wähler erschienen und von 6 derselben Herr Franz Josef Michal als Ersatzmann in den Bestand des Kirchenaufsichtsrates gewählt wurde. Der Petrikauer Gouverneur hat diese Wahl aber nicht anerkannt und zwar aus dem Grunde, weil laut Art. 130 des Ukas in Sachen anderer Glaubensbekenntnisse (Wahlversammlung Band XL 1. Teil, Ausgabe 1895) die Wahl von Mitgliedern in den Kirchenaufsichtsrat nur in Gegenwart von mehr als der Hälfte der stimmberechtigten Gemeindeglieder vor sich gehen darf. Der Gouverneur beauftragte die Gemeinde daher, neue Wahlen vorzunehmen. Diese dürften aber angesichts der von den stimmberechtigten Gemeindegliedern an den Tag gelegten Indifferenz sehr erschwert werden.

r. Der Verein zur Fürsorge geistig zurückgebliebener Kinder wird die Generalversammlung seiner Mitglieder am 30. November, um 8 Uhr abends im Lokale an der Sachodnia-Strasse Nr. 20 abhalten.

r. Vom Verein der Angestellten der Holzbranche. Die Verwaltung des Vereins hat sich an den Petrikauer Gouverneur mit der Bitte gewandt, dem Verein zu gestatten, beim Vereinslokale einen Besesaal und Bibliothek eröffnen zu dürfen. Ferner wurde in der letzten Verwaltungssitzung beschlossen, ein größeres Lokal zu mieten.

r. Vom Handwerkerklub. Wie wir vor einiger Zeit meldeten, hat sich beim Handwerkerklub eine sogenannte Enquete-Kommission gebildet, die die Aufgabe hatte, vermittelst beantworteter Rundschreiben an die Handwerker die materielle und moralische Lage derselben festzustellen. Die Kommission schickte die Rundschreiben aus, aber sehr spärlich kamen sie wieder zurück. Darauf hat die Kommission beschlossen, um das Ziel dennoch zu erreichen, Versammlungen der Handwerker verschiedener Erwerbszweige abzuhalten. Aber auch die Versammlungen wurden sehr schwach besucht. Am kommenden Sonntag findet nun eine Sitzung der Kommission sowie der Handwerker des Freireichs statt. Von dieser Versammlung d. h. von der Zahl der Erscheinenden hängt es ab, ob die Kommission weiter arbeiten wird oder nicht.

r. Vom Verein der Kaufleute wurde, wie wir bereits mitteilen, in der letzten Generalversammlung der Mitglieder eine Kommission gewählt, die die Aufgabe hat, dem Verein neue Mitglieder anzuwerben. Gestern fand eine Sitzung der genannten Kommission statt, in der darüber beraten wurde, welche Mittel angewendet sind, um den Zweck der Kommission zu erreichen. Beschlossen wurde, je zwei Mitglieder zu größeren und kleineren Kaufleuten und Fabrikanten zu delegieren um diese zum Beitritt zum Verein zu bewegen.

r. Der Verein zum Unterhalt der Handwerkerhule „Salma-Chara“ wird die Generalversammlung der Mitglieder am 29. November abhalten.

K. Vom Verein „Mezelnia“. In der am Dienstag stattgefundenen Sitzung der neu gewählten Verwaltung des Vereins „Mezelnia“ wurden die Funktionen wie folgt verteilt: Präses — K. Kozman, Vizepräsident — Berlinolau und A. Belajowski, Sekretär — K. Kozman und K. Kozman.

r. Vom Fabrikmeisterverein. Am Sonntag, den 24. d. M., findet um 8 Uhr abends im eigenen Lokale (Neuer Ring Nr. 6) eine Sitzung der technischen Sektion des Fabrikmeistervereins statt.

Neues großes Kinematographentheater in Lohz. Unter dieser Spizmarke versehen wir in unserer Morgenausgabe vom Dienstag die Nachricht, daß das an der Djelnastraße Nr. 8 gelegene Grundstück verkauft werden soll, das man ein großes modernes Kino zu errichten plant. Hierzu schreibt uns nun Herr Rechtsanwalt Alfred Vogel folgendes: „Ich erlaube mir, Ihnen mitzutheilen, daß ich als notariell Bevollmächtigter der in Wien wohnhaften Eigentümerin des Grundstückes an der Djelnastraße Nr. 8, Frau Marie Minger, zwecks Verkauf dieses Grundstückes wohl in Unterhandlungen stehe, daß aber das bezeichnete Grundstück weder von einem heißen Kandidaten käuflich erworben, noch zur Errichtung eines Kinogebäudes ausbezogen ist, sondern sich noch wie bisher im Besitz der Frau Marie Minger befindet.“ — Wie wir ferner erfahren, handelt es sich hier nicht um Grundstück Nr. 8, sondern um das der Frau Paula Liede gehörige Grundstück Nr. 6 an der Djelnastraße.

k. Kindersorstellungen. Die Verwaltung des Vereins „Widowino“ wandte sich an den Petrikauer Gouverneur mit der Bitte, am den Weihnachtstagen, den 25. und 26. Dezember a. e. sowie am 1. und 11. Januar 1914

im Theater „Skala“ Krippenspiele für die Kinder der Mitglieder veranstalten zu dürfen.

K. Bedeutende Spende. Der hiesige Großindustrielle Herr David Rosenblatt spendete 12,000 Rbl. zur Erbauung eines eignen Gebäudes für die jüdische Taubstummen-Schule des Vereins „Ezras-Haim“.

r. Liliputaner im Gericht. Vor einiger Zeit traten im Zirkusgebäude am Targoway-Kanal eine Liliputanertruppe auf, deren sich wohl mancher unserer Leser erinnern dürfte. Gegenwärtig gibt die Truppe in einem Theater in Petrikau Vorstellungen. Dieser Tage begaben sich nun auch die Liliputanerführer nach dem Petrikauer Bezirksgericht, um einer Verhandlung im Prozeß gegen die 23 Wechselfälcher beizuwohnen. Gegen Ende der Sitzung wandte sich der Vorsitzende an den Gerichtskommissar mit der Anfrage, mit welchem Rechte er Kinder in den Saal gelassen hat, die doch einer solchen gerichtlichen Verhandlung nicht beiwohnen dürfen und befahl daher, dieselben herauszuführen. In diesem Moment erhob sich der Impresario der „Kinder“ und erklärte, daß das Jüngste 25 Jahre zählt und daß die „Kinder“ Mitglieder der Liliputanertruppe seien. Erst jetzt lud der Vorsitzende die „Kleinen“ ein, näher zu kommen, da ihnen die Erwachsenen die Aussicht versperrten. Dieser Vorgang verursachte sowohl im Präsidium wie im Saale allgemeine Heiterkeit.

m. Ein falscher Geheimagent in einem Restaurant. Vorgestern nachmittags erschienen im Restaurant 3. Klasse an der Zachodniastr. Nr. 39 einige Männer und verlangten Schnaps und Bier. Als sie hierauf bezahlen sollten, stellte es sich heraus, daß keiner von den Unbekannten Geld hatte. Zwischen ihnen und dem Kellner entstand nun ein heftiger Streit. Einer der Unbekannten gab sich für einen Geheimagenten aus und drohte dem Kellner mit Verhaftung. In dieser Zeit ging ein Agent der Untersuchungs-polizei vorüber, der, durch den Lärm angelockt, das Restaurant betrat. Bei seinem Anblick wollte der Pseudoagent die Flucht ergreifen. Er wurde jedoch festgenommen und erwies sich als der professionelle Dieb S. Michalski, 33 Jahre alt.

m. Diebstähle. Aus der Wohnung der Marie Job (Widzewskastr. 205) wurden verschiedene Sachen im Werte von 130 Rbl., aus der Wohnung des W. Lubedzinski (Franciszkastr. 36) Garberobe im Werte von 200 Rbl. und aus der Fabrik von Karl Bantisch (Passage Schulz 121) Transmissionsriemen im Werte von 250 Rbl. gestohlen.

t. Ueberfallen und beraubt. Als vorgestern abends um 10 Uhr, aus dem Restaurant Ggierzkastr. Nr. 30, die Arbeiter Paul Mikulski wohnhaft an der Pieprzowastr. Nr. 3 und Bruno Klink wohnhaft an der Nowakstr. auf das Trottoir traten, wurden sie von drei Unbekannten überfallen, die die Arbeiter mit stumpfen Gegenständen zu schlagen begannen und schließlich dem ersten ca. 2 Rbl. und dem letzteren eine silberne Uhr im Werte von 6 Rbl. raubten. Es wurde die Polizei alarmiert, die die Verfolgung der Uebelthäter aufnahm.

t. Ueberfahren. Gestern abends gegen 8 Uhr wurde die vorübergehende Heißla Kuppermann vor dem Hause Giegelnianastr. Nr. 24 von einer Droßke überfahren und erlitt hierbei Verletzungen am ganzen Körper. Nach erteilter ärztlicher Hilfe wurde sie mittels einer Droßke nach ihrer an der Dremnowskastr. Nr. 9 gelegenen Wohnung gebracht. Dem unvorsichtigen Droßkenlenker gelang es zu entkommen.

x. Blutsturz. Im Hause Nr. 78 an der Przejazdstr. erlitt die 41-jährige Mauererfrau Antonina Grabowska einen Blutsturz. Die erste Hilfe erteilte ihr ein Arzt der Rettungsstation.

x. Unfälle. Im Hause Nr. 82 an der Przejazdstr. stürzte die 68-jährige Anna Korzonek von der Treppe und erlitt eine Verrenkung des linken Armes sowie eine Verletzung am Kopfe. — Im Hause Nr. 12 an der Nowickastr. erlitt die 23-jährige Arbeiterin Michalina Dymala an einer Maschine eine Verletzung am rechten Arm. In beiden Fällen erteilte ein Arzt der Rettungsstation die erste Hilfe.

t. Pabianice. Die Flucht einer Gattin. Der an der Laskerstr. wohnhafte Maler Alexander Kowenhaupt teilte der Polizei mit, daß am vergangenen Sonntag seine Frau Natalia unter Mitnahme von 70 Rbl. in bar, einer goldenen und silbernen Uhr sowie verschiedener Garderobe im Werte von 150 Rbl. geflohen ist.

— **t. Ueberfall.** Am Dienstag abend gegen 11 Uhr wurde vor dem Hause Zamkowastr. Nr. 12 der 34-jährige Fabrikarbeiter Josef Sokołowski von einigen unbekanntem Männern überfallen und durch Messerschläge verletzt.

t. Konstantynow. Epidemie. Hier ist die Sphynx- und Scharlach-Epidemie ausgebrochen.

t. 148. Neue Feuerweh. Der Petrikauer Gouverneur erteilte der Gemeinderat des Dorfes Mutow, Gemeinde Raß, sowie den

Einwohnern des Dorfes Wobrowniki, Gemeinde Bendzin die Genehmigung, eine freiwillige Feuerwehr zu gründen.

Gerichtschronik.

r. Wegen eines falschen Rubels. Vor dem Friedensrichter des 6. Reviers der Stadt Lodz hatte sich der Besitzer des an der Zawadzkastr. Nr. 6 gelegenen Hauses Josef Flak zu verantworten, der angeklagt war, dem Kondukteur des vom Generalkommando kommenden Tramwayzuges, Stanislaw Klenbinkowski einen gefälschten Rubel in Zahlung gegeben zu haben mit der Behauptung, daß der Rubel echt sei. Da der Kondukteur die Herausgabe des Restes verweigerte, entspann sich zwischen den Beiden ein Streit, welchem erst durch die Intervention der Polizei ein Ende gemacht wurde, die den Vorfall zu Protokoll nahm und sie dem Friedensgericht übergab. Nach Vernehmung der Zeugen, welche sämtlich dahin aussagten, daß Flak dem Kondukteur vorwiegend den falschen Rubel eingehändigt habe, verurteilte der Friedensrichter den Angeklagten zu einem Monat Gefängnishaft.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

In der Galerie Ernst Arnold, Breslau, Tauengienplatz 1, I. Etage, ist am 20. Oktober die seit langem vorbereitete Aquarell-Ausstellung eröffnet worden. In dieser Ausstellung sind Werke von Cassiers, Corinti, Dill, Julius Diez, Dreher, Feuerbach, Geizer, Carlos, Grethe, R. v. Haun, Kley, Klinger, v. Kardorff, Langhammer, Varson, Zeitlow, Wlag Wiebermann, Planet, Oppler, Emil Orlik, Pechstein, Pellar, Picasso, Rettig, Rollus, Sandrock, Carl Seyler, Schönleber, Rudolf Sieck, Steinhäusen, Robert Sterl, Franz von Stud, Spiro, Thoma, Hans von Volkmann, Winzheimer und verschiedenen Breslauer Künstlern u. a. vertreten. Sodann gelangen etwa 20 Handzeichnungen Hans von Marées zur Ausstellung. Die Sonderausstellung A. Wasner wird auch an diesem Tage eröffnet werden.

Telegramme.

Politik.

Kołowzow über die innere Politik Rußlands.

B. Berlin, 19. Nov. In einem Gespräch mit dem Chefredakteur des Berliner Tageblattes berichtete Staatssekretär Kołowzow fast ausschließlich die Frage der inneren Politik Rußlands. Man spricht, sagte Kołowzow, von der inneren Politik Rußlands, worin diese aber besteht, ob in dem, was die Abgeordneten der Duma oder die Presse unter ihr versteht, das ist ein großes Fragezeichen. Dies könne für große Städte gelten, in 100 Kilometer Entfernung von den bedeutenden Zentren und in 30 Kilometer Entfernung von den Gouvernementsstädten weiß man schon nichts mehr von dieser Politik. Die wachsenden wirtschaftlichen Interessen haben die rein politischen Interessen auf den zweiten Plan gedrängt. Der Wohlstand Rußlands hat sich außerordentlich gehoben und nirgends ist ein Streben zur Revolution vorhanden, für welche übrigens keine Ursachen vorliegen und die nicht sein wird. Für große politische Geschehnisse ist Rußland noch nicht vorbereitet. Ich prebe zu einer guten Regierung, die gerecht handelt, damit jeder sich besorgt fühlte und die wohlwollende Gesinnung bemerke. Ein solch umfangreiches Reich zu regieren ist bedeutend schwieriger, als irgend ein anderes. Die Aufgabe der jetzigen Regierung ist die Schaffung eines guten administrativen Apparates, und nicht die Kreierung sogenannter politischer Weisungen. Zur Außenpolitik übergehend, wies Kołowzow auf die Notwendigkeit hin, die Kräfte zu bewegen, daß sie das Projekt der armenischen Reformen annehme. Im Gespräch mit dem Kanzler sei im Prinzip eine Uebereinkunft der Ansichten fest gestellt worden. — Das „Berliner Tageblatt“ betitelte den Artikel: „Es wird keine Revolution geben.“

Kołowzow über die österreich-russischen Beziehungen.

B. Berlin, 19. Nov. Staatssekretär Kołowzow empfing den Korrespondenten der „Neuen Freien Presse“. Aus die Frage betreffend die russischen Beziehungen zu Oesterreich erklärte Kołowzow, daß er sich nur als Privatperson äußern könne, da er längere Zeit von Rußland abwesend sei. Die Nachricht über das österreich-ungarische Ultimatum an Serbien sei für ihn eine Ueberraschung gewesen. Serbien sei während des Balkankrieges nachgiebig und korrekt gewesen, sogar in der Frage betreffend den Adriatischen, die so nahe seine Interessen berührte. Serbien habe sich mit dem wirtschaftlichen Zutritt zum Meer begnügt, damit hätte sich auch jetzt Oesterreich

mit seinem Protest gegen die Botschaft Serbiens in Belgrad an die übrigen Mächte wenden sollen, da Serbien bestimmt den Kollektivschritt der Mächte befolgt hätte. In den österreich-russischen Beziehungen müßte man jede unnötige Erregung vermeiden, die in den Regierungskreisen oder der öffentlichen Meinung in Rußland eine Spannung hervorrufen könnte. Die russische Regierung sei von dem aufrichtigen Wunsch erfüllt, daß ihre Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn klar und ruhig sein sollen. Während des Balkankrieges seien die russischen Staatsfunktionäre ununterbrochen bemüht gewesen, mit Oesterreich die besten Beziehungen zu unterhalten und in den kritischen Momenten zu beweisen, daß sie bereit sind, Nachgiebigkeit zu zeigen. Jetzt nach Beendigung des Krieges ständen Rußland und Oesterreich-Ungarn einander näher, als zu Beginn des Krieges. Es sei wichtig, daß Oesterreich-Ungarn, wo die Regierung von den gleichen Bestrebungen erfüllt ist, alles vermeide, was auf diese Beziehungen ungünstig einwirken könne. Kołowzow wies auf den Fall mit dem russischen Arzt hin, der sich beklagte, daß man ihn auf dem Wege nach Rußland, in Oesterreich-Ungarn schlecht behandelt habe. Solche Anlässe zu Klagen müsse man vermeiden, da sie, gerechter Weise, die Aufregung der öffentlichen Meinung in Rußland herbeiführen können.

Kołowzow über die albanische Frage.

B. Berlin, 19. Nov. In einer Unterhaltung mit einem Mitarbeiter des „Lokal Anzeiger“ berührte Kołowzow die albanische Frage und sprach die Hoffnung aus, die schwere Aufgabe werde bald zur allgemeinen Zufriedenheit gelöst werden. Von einer Durchsicht der Londoner Bestimmungen sei niemals ernstlich die Rede gewesen, jedenfalls habe Rußland sie nicht angezweifelt. Dagegen, erklärte Kołowzow weiter, die Solidarität der Mächte zum Glück viel zur Milderung dieser und ähnlicher Fragen beigetragen habe, würde die Meinung dieser oder jener Macht, den gemeinsamen Weg zu verlassen und auf eigenes Risiko Balkanpolitik zu treiben, weniger glücklich zu nennen sein. Diese Politik würde nicht nur bedauerlich wert sein, weil sie den Londoner Bestimmungen zuwiderläuft, sondern auch gefährlich sein, angeht die Möglichkeit, die mit so viel Mühe erreichte Einigkeit der Mächte zu zerstoren. Daher konnte das Vorgehen Oesterreichs, dem sich Italien angeschlossen hatte bei Rußland auf keine unbedingte Zustimmung rechnen. Seit zwei Jahren leidet Europa an Nervosität, die die Nervosität ins Unendliche steigert und Europa in ein politisches Jenseits verwandeln können. Infolgedessen müßte ein isoliertes Vorgehen vermeiden. In Paris berührte Kołowzow in einem Gespräch mit dem österreich-ungarischen Gesandten speziell die russisch-österreichischen Beziehungen. Dieses Gespräch wird vielleicht zur Klärung der Beziehungen zwischen den beiden Monarchien dienen, die im Augenblick der Abreise des Staatssekretärs Kołowzows aus Rußland um vieles besser waren, als in den früheren Jahren. Zum Schluß drückte Kołowzow sein Bedauern aus, daß in Deutschland so viele unwahre Mitteilungen über das Leben in Rußland geglaubt werden. Staatssekretär Kołowzow hofft, daß die falschen Vorstellungen schließlich einer besseren Kenntnis der russischen Psychologie Platz machen werden.

König Konstantin serbischer Ordensritter.

B. Athen, 19. November. Der serbische Gesandte überreichte dem König das Abzeichen des Karageorgewitsch-Ordens und die goldene Tapferkeitsmedaille. Der König gab seiner Freude aus Anlaß des Beweises der Einigung beider Reiche Ausdruck.

Anpolitisches.

Eisenbahnentente.

B. Petersburg, 19. Nov. Offiziell. In der Hauptverwaltung der Eisenbahnen sind folgende Telegramme eingelaufen: Vom Chef der Station Werguni Wassianskaja. „Am 30. Oktober wurden auf der 277. Werst von Unbekannten der Picket-Schienenpfahl ausgegraben und auf das Schienengeleise gelegt. Der Zug Nr. 97 hatte 20 Minuten Aufenthalt. Eine Beschädigung der Linie und des Fahrmaterials hat nicht stattgefunden.“ Vom Chef der Station „Kowel“ der Weichselbahnen: „Am 3. November gegen 7 Uhr abends vor Abgang des Zuges Nr. 10 legten unbekannte Verbrecher auf der 47. Werst der Strecke Milanowitsch-Kowel eine Eisenbahngrenze von 2 Arschin Länge auf das Geleise und besetzten die Enden an der Sohle zwischen der rechten Geleise. Die verbrecherische Absicht wurde von dem Streckenwärter Maralowski bemerkt. Ein Aufenthalt des Zuges fand nicht statt.“

Olympische Spiele in Griechenland.

B. Athen, 19. November. Zu Ostern 1914 werden in Athen olympische Spiele veranstaltet werden.

Das erste Schiff durch den Panamakanal.

N. New-York, 19. November. Wie der Korrespondent der „New-York Times“ aus

Panama meldet, passierte am 17. November der kleine Dampfer „Louisa“ mit den beim Bau des Panamakanals Angehörigen und ihren Frauen als erster die ganze Breite der Panama-Landenge. Die Durchfahrt des Dampfers wurde durch den Durchbruch des Kufuraja-Steges ermöglicht, wodurch das letzte Hindernis, das dem Zusammenfluß der beiden Ozeane im Wege stand, beseitigt wurde. An dieser Stelle wurde der Boden in einer Tiefe von 45 Fuß vermittels Bagger ausgehoben. Durch Baggararbeiten wird der Kanal erweitert, so daß größere Schiffe den selben binnen kurzen werden passieren können.

Das Schweigende Kloster.

Kartause Hain. — Lebenslängliches Schweigen. — Biserqualen. — Die strengen Ordensregeln.

Es ist nicht allgemein bekannt, daß sich in Deutschland noch eine Niederlassung des Kartäuser-Ordens befindet. Sie liegt in Hain bei Düsseldorf, und man muß von dort nach dem Deutschen Unterrath fahren, um die Kartause zu erreichen. Es gibt wenige Eisenbahnfahrten, die so unvermittelt aus dem Kieselgetriebe aufs höchste getriggerten industriellen Lebens in stille, ländliche Einsamkeit führen, wie eine Reise von Düsseldorf nach dem kaum zehn Kilometer entfernten Unterrath. Hier die Metropole eines der bedeutendsten Industriegebiete der Erde, dort, kaum eine halbe Stunde entfernt, ein kleines, unbekanntes niederheimisches Dorf.

Der erste Eindruck, den man von der Kartause Hain empfängt, ist verblüffend: eine beinahe tausend Meter lange, hohe, schwarze Mauer, darüber in der Ferne ein paar Häusergiebel. Es war nicht allzu schwer, Eintritt durch die große Pforte zu gewinnen. Ueber den weiten, steingepflasterten Hof erblickt man im Innern ein großes Gebäude, das Haupthaus des Klosters, entstanden aus dem jüngeren Herrenhaus des Gutes Hain. Obwohl in seinen Grundzügen unverändert, ist es doch einer bedauerlichen Umgestaltung durch die Mönche zum Opfer gefallen. Das Herrenhaus gehörte vor mehreren Jahren noch zu den interessantesten „Wasserburgen“, wie man sie heute noch am Niederrhein und in Westfalen finden kann. Wie aus alten Stichen ersichtlich, lagte früher eine kunstvoll angelegte Wasserbrücke zu dem Hause; diese ist von den Mönchen abgerissen, der Wassergraben zugeschüttet worden. Das Schloß selbst, früher ein markanter Bau in rohem Sandstein, ist mit glattem grauem Verputz versehen, so daß das ganze Gebäude heute einen düsteren, häßlichen Eindruck macht. Eine großartige architektonische Schöpfung enthält das Kloster dagegen in seinem Kreuzgang, der sich an der Rückseite des Haupthauses befindet. Fast beklammend wirkt es, wenn man in einer Ecke des Ganges steht und nach zwei Seiten hin den endlos scheinenden Gang vor sich sieht; die am Ende des Ganges stehenden Personen erscheinen nur als winzige Punkte. Der Gang ist oberhalb 160 Meter lang und wird durch über 140 hohe gotische Fenster beleuchtet. An diesen Spitzbogenfenstern, der den zehn Morgen großen Vorgarten des Klosters einschließt, sind die einzelnen Zellen der Mönche angebaut. Die Kapellen liegen den Zellen gegenüber. Jetzt befinden sich in dem Kloster 18 Mönche und etwa 30 Brüder, sowohl in den umfangreichen Baulagen als in der Schwierigkeit die vordere Mauer untergebracht werden kann. Die Mönche wohnen in kleinen Zellen, die sich, wie schon bemerkt, an den Kreuzgang anschließen und vier winzige Klammern enthalten. Unten ist ein Aufwandrungsraum für Pflanzstängel usw. und eine Werkstatt, oben das Studier- und Schlafzimmer. Am das Haus angeht sieht man ein kleiner Garten, der von einer hohen Mauer umgeben ist, hinter der die Klammern barocke mit ihrem Garten liegt. Am der Zellen ist eine kleine Küche angebaut, in die der einjährige Bewohner sein tägliches Brot, meist eine leichte Gerstsuppe und ein Stück hartes Brot, hineingebracht erhält. Jeder Mönch bewahrt lebenslängliches Stillschweigen, das nur einmal wöchentlich für zwei Stunden unterbrochen werden darf. Zwanzig, dreißig, selbst vierzig Jahre haben verschiedene der Mönche hier zugebracht. Nach den äußerst strengen Ordensregeln haben sich die Mönche in der härtesten Disziplin zu betheiligen. Ein greiser Mönch, dessen Haut durch das fortgesetzte Fasten weiß und faltig geworden war, erklärte, daß er nunmehr seit 37 Jahren in dem Kloster weile. In dieser Zeit habe er täglich nur einmal Nahrung zu sich genommen, jeden Morgen um 11 Uhr vormittags. Er trug im Winter und letzte Jahr im Sommer dem besten Sonnenwiderstand aus. Er lag sich einmal von einer Anzahl Mönchen, die sich auf dem gelassenen Haupt niedergelassen hatten, zerpregen, ohne eine Hand zu rühren. Er gestalte sich dreimal wöchentlich mit gewaschenen Lederschuhen, in die kleine Metallteile eingeschoben waren. Er betet an besonderen Tagen stundenlang, ohne ein Glied zu rühren, entweder knieend auf dem steinernen Boden oder unbeweglich liegend. Davon ist die Mönche des Klosters auf einem Lager, das aus einem

hohlen besteht, über die eine feine Decke gelegt ist. Um 9 Uhr legt er sich täglich schlafen, um 11 Uhr nachts beginnt der Gottesdienst, der bis lange nach Mitternacht, manchmal bis um 6 Uhr morgens dauert. Dann darf er wieder drei Stunden schlafen.

Die Brüder, die von den Vätern streng gelehrt sind, wohnen im Haupthaus. Dort sind neben den Schlafzimmern für jedes Handwert besondere und gut ausgestattete Werkstätten eingerichtet, in denen die Brüder alles das, was im Kloster gebraucht wird, herzustellen haben. Auch die Landwirtschaft wird im großen Stil betrieben. Mehrere hundert Morgen Land gehören zum Kloster. Der Betrieb im Kloster ist streng geregelt. Wie schon bemerkt, ist der persönliche Verkehr streng verboten, jedes unnötige Wort ist untersagt. Neben den tagsüber vor sich gehenden Gebetsübungen findet in der Nacht von 11 Uhr bis gewöhnlich um 3 Uhr das sogenannte Matutin statt. Alle Brüder und Väter, begeben sich um diese Stunde in die Kirche, deren tiefes Dunkel nur der blutrote Schein der ewigen Lampe gegenlichtlich durchbricht. Die Mönche, in weiße Kutten gekleidet, verharren einige Minuten in stummer Betrachtung. Da klopft der Prior dreimal mit einem Goldhämmerchen und die Gebete beginnen. . . . Schaurig hallt der einsönnige, lateinische Gesang durch den hohen Raum, während die Mönche mit starren, unbeweglichen Gesichtern in den hohen Chorstühlen Platz genommen haben. Laut liest der Vorbetor, ein noch junger Mann, vor, und die Mönche fallen mit einsönniger Stimme ein. Aber ekstatisch, von einer erschütternden fanatischen Gier durchdrungen, schwillt der Gesang an: . . . Mitten in der Nacht will ich rufen zu dir, o Herr, in der Stunde, wo der Wüstling das Feuer seiner Leidenschaft entzündet, will ich anzünden die Lichter deines Altars, in der Stunde, wo der Böse über sein Verbrechen sinnt, wo der Schuldbeladene fühlt die Bisse seines Gewissens, wo der Arme leidet ohne Freund und ohne Trost, will ich beten für den Armen, für den Sünder, für den Verbrecher, für den Toten und den mit dem Tode Ringenden, ich will beten für die Unglücklichen, damit sie hoffen, für die Glücklichen um Furcht, damit sie sich nicht überheben. . . .

Auch ein Kirchhof befindet sich im Kloster, eine ungepflegte Wiese, auf der ernst und wichtig ein großes Sandsteinkreuz steht, um das herum ein paar überwucherte Gräber liegen. Eins der Gräber war sichtlich jüngeren Ursprungs; der darunter schlief, ruht von einem vierundfünfzig Jahre langen Klosterleben aus. Er starb an einer Blutvergiftung, die er sich bei einer Weisung zuzog. Obwohl die Väter im Gegensatz zu den Brüdern die geistigen Leiter der Anstalt sind, haben sie auch die schwersten körperlichen Arbeiten zu verrichten. Drei Stunden täglich, weil, wie es in den Statuten heißt, „solches notwendig für die Gesundheit ist, aber es soll jede curiositas vermieden werden, damit der Geist nicht zerstreut werde“. So ist denn Klosterinjassen jede künstlerische Betätigung verboten. Nur in ihren kleinen Gärten können sie machen was sie wollen, und beim Durchwandern dieser Gärten findet man manches entzückend angelegte Blumenbeet, das einen Stümpfer zum Schöpfer hat. Während des Kulturkampfes in den siebziger Jahren wurden die Kartäuser aus dem Kloster vertrieben, kamen jedoch 1890 wieder zurück. Seitdem blieben sie ungestört. Und auch in kommender Zeit dürften der Kartäuser Dain stille Tage beschieden sein.

Vermischtes.

Poincaré-Birnen. Als Bismarck auf der Höhe seiner Volkstümlichkeit stand, gab man seinen Namen einem Pering und Fürst Bülow mußte den seinen in den Tagen des nationalen Wokses einer Kartoffel verleihen. In Frankreich scheint — wie man aus Paris schreibt — die Volkstümlichkeit Poincarés gleichfalls ihre Höhe erreicht zu haben. Als die alljährliche Geyranthemen-Ausstellung vor einigen Tagen eröffnet wurde, gab es eine prächtige Blume „Frangojenblau mit roten Tupfen“. Der Besitzer nannte sie Raymond Poincaré. Ein Gemüßewarenhändler links der Seine war noch schlauer. In großen Buchstaben konnte man in seiner Auslage lesen, daß er prächtige „Poincaré-Birnen“ zu verkaufen habe. Sie waren gut, aber auch teuer. Scheinbar war das Geschäft einträglich, denn nach einigen Tagen konnte man bereits als „Poincaré-Birnen“ immer noch teurer, aber viel schlechtere Ware erhalten. Der Name mußte die Leute erregen.

„Er ist nichts so fein gesponnen. . .“ Vor einigen Wochen wurde ein Juwelier in Neapel nachmittags von zwei Herren und einer Dame in einem halben Million betrogen. In den Diebstahlsveracht kamen zwei Brüder, ihres Reichens Doppelhändler. Aber es war unmöglich, sie der Tat zu überführen. Da brachte ein Zufall Was in das Dunkel der Affäre. Vor einigen Tagen sah nämlich ein Detektiv, der in der Straße, in der die verhängigen Doppelhändler wohnen, „mit dem Auge des Gesetzes wacht“ zwei Männer mit glänzenden neuen Anzügen (sindere) spielen. Er lag

sich die Dinger näher an und fand zu seinem größten Erstaunen, daß es echte Perlen waren. Die Kleinen gefanden, als sie ins Gebet genommen wurden, daß sie aus dem Laden der Obsthändler einige Äpfeln „von ungefähr“ mitgenommen hatten, natürlich ohne Wissen der Ladeninhaber. In den Äpfeln aber hatten diese kleinen Dingerchen gesteckt, die sie für Marmeln gehalten hatten.

Die Tierfreundin. Peter Rosegger erzählt im „Heimgarten“: Eine Malerin aus Wien machte von ihrer Sommerfrische Kriegelach aus eines Tages eine Wanderung nach Alpel. Oben auf den Waldhöhen fand sie einen großen, schön gefleckten Salamander. Sie durchsuchte den Fundort nach seiner etwaigen Familienstätte, und da sie nichts dergleichen fand, so lud sie das kleine Ungeheuer ein, mit ihr nach Kriegelach zu kommen und ihr freundschaftlich ein paar Sitzungen zu bewilligen, denn sie möchte es gern porträtieren. Da der Durchdagegen scheinbar nichts einwendete, so nahm sie ihn um die Mitte, tat ihn in ihr Handtörchen und trug ihn mit sich. Zu Hause bewirtete sie ihn mit Regenwürmern und Fliegen. Dann malte sie ihn in seiner Farbenpracht. Und dabei schaute er sie mit seinen qualigen Augen so zärtlich an, und so traurig dabei, als ob er bitten wollte: Menschenmädchen, du große, ich habe Heimweh nach meinem Wald und Sehnsucht nach Weib und Kind. Bringe mich wieder hin! Und als die Malerin das Bild vollendet hatte, so daß es nachgerade ein vollendetes, zum Sprechen ähnliches Salamanderporträt war, nahm sie den Modellständer wieder in den Handkorb und trug ihn in den stundenlangen Weg hinaus in seine Waldheimat. Es windete und regnete; ich sah, wie die junge Künstlerin den schlechten Weg dahinstapfte, um das Tier wieder zu den Seinen zu bringen. Dort am alten, hohlen Ahornbaum, wo der scheckige Warm einfließt worden, setzte sie ihn hin, damit er nun durch Moos und Heidekraut seinen Weg weiterziehen konnte. Einen schönen Lebensstag hatte sie gegeben, um das hilflose Tier wieder unversehrt dorthin zu bringen, wohin es gehört. — So ist ein hübsches Bild zustande gekommen vom Salamander und ein noch schöneres von der Menschenmädchen.

Japanische Theaterankboten. Die berühmte japanische Schauspielerin Danako-San, die gegenwärtig in Florenz gastiert, hat dem Berichterstatter eines italienischen Blattes zwei hübsche Anekdoten erzählt, die für das japanische Theaterleben kennzeichnend sind. In den japanischen Theatern kennt man den Gebrauch des Freibillets so gut wie nicht. Eines Abends stellte sich nun dem Direktor des größten Theaters von Tokio ein hoher europäischer Beamter vor, und ersuchte um Bewilligung eines Billets für eine Loge. Der Direktor, der kein Votum zur Verfügung stand, der den Beamten hätte begleiten können, machte aus der Not eine Tugend, schrieb ihm quer über das Oberhemd mit Bleistift die Worte „Gut für einen Platz in der Loge“ und unterzeichnete diese Anweisung mit seinem Namen. Da es in Japan üblich ist, die Billets erst abzunchmen, wenn der Inhaber Platz genommen hat, so gelangte der Beamte unbehelligt zu seiner Loge. Als er hier Platz genommen hatte, stellte sich ihm der Logenschleher vor und ersuchte um das Billet. Statt aller Antwort wies der Europäer auf sein Hemd. Zu seinem nicht geringen Erstaunen verlangte der Logenschleher unter Hinweis auf seine Funktion, daß der „Herr aus Europa“ sein Hemd auszöge. Es bedurfte der ganzen Ueberredungskunst des Theaterbesuchers, um den Logenschleher zum Verzicht auf seine Forderungen zu bestimmen. — Die japanischen Dramen gefallen sich bekanntlich in den grauigsten Situationen, unter denen die möglichst naturgetreue Darstellung einer Entzweiung bevorzucht beliebt ist. Man erreicht das dadurch, daß man den blutbesteckten Kopf des Schauspielers durch ein Tuch in seinem Dsch einwickeln läßt, und es bleibt der stumpf des Schauspielers unerkannt, durch eine entsprechende Bewegung des Halses des Kopfes lebenswagt vorgutausen. Man hatte sich eines Abends ein Schauspiel den Spaz gemacht, den von Brod darstellenden Tschu mit Meerpulver zu bestreuen, was den Schauspiel zu trampfhaften Geyranthvergerungen zwang, um den Meeres zu unterdrücken. Das gelang in dessen wagt, und man kann sich die Deckerheit des Publikum vorstellen, als das blutige Haupt des Verurteilten plötzlich zu neien be-gann.

Ein Doppelmord auf hypnotischen Befehl. Vor dem Schwurgericht in Arsanjas Gny stand in dieser Tagen ein bejahrter Professor unter der Anklage, durch jugendlichen Einfluß von zwei Frauen verurteilt zu haben. Er wurde von den Geschworenen des „Mordes im zweiten Grade“ schuldig gesprochen, was der dreißigjährige Angeklagte namens Farrell nahm was Urteil mit der Bemerkung an, daß er von seinem Verurteilten keinen Gebrauch machen wolle. Das ungewollte Werkzeug in der Hand des verurteilten Hypnotiseurs war ein gewisser Turner, den die Geschworenen für geistesgestört erklärten. Er hatte seine Frau und seine Stiefsohner vergiftet und nach Verübung der Tat einen Selbstmordversuch gemacht. Ein umfangreiches Tagebuch, das Aufzeichnungen über die

unter Farrells Leitung veranstalteten spiritistischen Sitzungen enthielt und das im Ganze des Mordes vorgefunden wurde, führte auf die Spur des intellektuellen Urhebers des Verbrechen. Das Manuskript berichtete ausführlich, daß Farrell wiederholt den Geist von Turners verstorbenen Sohn Robert zitiert hatte, der den Vater beschwor, sich selbst und die Mutter zu töten und den Professor zum Erben seines Vermögens einzusetzen. Zwei Tage, bevor Turner seine Frau und Stiefsohner umbrachte, schrieb er in sein Tagebuch: „Professor Farrell hat die feste Ueberzeugung, daß es für uns das Beste ist, aus dem Leben zu scheiden. Das erforderliche Gift will er uns besorgen. Seit Robert uns zuerst erschienen ist, haben wir ununterbrochen gebetet. Das Testament ist zur Unterzeichnung bereit. Ich will nichts an irdischem Besitz behalten. Der Professor hält es für das Beste, wenn ich ihm das Testament übergebe. Ich werde die Urkunde morgen unterschreiben.“ Das Testament, das Farrell zum Unversalben der Turnerschen Hinterlassenschaft einsetzte, wurde dem Professor denn auch einen Tag vor Verübung des Doppelmordes überhandt. Als die Geschworenen dem Gerichtshof mitteilten, daß ihr Wahrspruch gefällt sei, wurden die Glocken in der Stadt geläutet und die ganze Bevölkerung strömte nach dem Gerichtsgebäude. Das Urteil wurde mit lautem Beifallsjubel begrüßt. Als Farrell ins Gefängnis zurückgebracht wurde, erklärte er: „Mächtige Geister der anderen Welt haben mich mit schwerer Prüfung und Mähfal heimgeführt. Aber die Toten werden für mich sprechen.“

Türkische Frauenrevolution. Es gibt im türkischen Reich doch Sonderbarkeiten. Im Jahre 1908 hat Usaf Muammer Bei eine Monatschrift für türkische Frauen unter dem Titel „Nehâsin“ herausgegeben, einem Zeitsprache des Islam folgend: „Die Frauen sind bei jedem Besuche der Maßstab des Fortschritts.“ Die Aufgabe der nach europäischem Muster geleiteten Frauenzeitschrift war die geistige und sittliche Hebung der türkischen Frauenwelt und die Verbreitung moderner Ideen in den verschlossenen Harem. Der Erfolg war über alle Maßen — schlecht. Es konnten mit Mühe und Not von der ersten Nummer einige hundert Exemplare abgesetzt werden, und so entschloß denn nach kurzer Scheinherlichkeit die „Nehâsin“ wieder. Diesem traurigen Schicksal gegenüber ist das einer soeben in Konstantinopel gegründeten Frauenzeitung sehr überraschend. Frau Nurieh Hanum hat nämlich mit ihrer Tageszeitung „Kadimekar dunjasse“, „Die Frauenwelt“, einen gewaltigen Erfolg erzielt, obwohl die Richtung dieses neuen Blattes durchaus antifeministisch ist. Die Zeitung vertritt die alten türkischen Frauenideale und bekämpft leidenschaftlich und energisch die aus der Fremde einströmende Frauenemanzipation. Auf politische Gebiete, namentlich auf den Gegensatz zwischen Jung- und Alttürken wird in der Zeitung nicht eingegangen; in ihrem Mittelpunkt steht ausschließlich die Frau und ihr Leben. Frau Hanum ist die Gattin eines bedeutenden türkischen Journalisten und ungefähr 30 Jahre alt. Sie trägt noch den Schleier und huldigt in allen ihren Formen den alttürkischen Ansichten. Sie möchte durch ihre Zeitschrift die Frauen, die sich durch die politischen Bewegungen der letzten Jahre sehr zahlreich der Politik zuwenden haben, wieder für das Haus und die Familie gewinnen.

Eine amerikanische „Kellameliute“. Die bekannte Sängerin und Schauspielerin Polaire hat die neue Welt mit den Gaben ihrer Kunst beglückt, und dabei wurde natürlich die Kellameliute kräftig gerührt. Nach auf dem Schiff, bevor man in Newyork landete, wollte sie ihr Manager dazu bestimmen, den Boden Amerikas mit einem juwelengeschmückten Schweinchen im Arm zu betreten. Diese Sensationsnachricht hatte er auch bereits in die Blätter gebracht! Wie die „Comodia“ erzählt, bekam denn auch die Polaire noch auf hoher See ein drahtloses Telegramm von einem Reporter mit der lakonischen Anfrage: „Wie geht es Ihrem Schwein?“ Schnell gefaßt, telegraphierte sie zurück: „All right. Dem Schwein geht es vortrefflich.“ Aber einige Stunden später zog sie sich dann geistlich aus der Affäre, indem sie ein neues Telegramm abhandte: „Schwein eben ins Meer gefallen.“ So erpante sie sich die schwere Verpflüchtung, die ihr ihr Impresario auferlegt hatte.

Jährlich an 2000 Aerzte jubel in Deutschland. Der Verband der deutschen Künfterschäften warnt in seinen führenden medizinischen Zeitschriften vor dem ärztlichen Studium und zwar auf Grund eingehender statistischer Untersuchungen. Danach sind die Verurteilten für den jungen Arzt zurzeit nichts weniger als erfreulich. Die Zahl der Medizinistudierenden ist seit Sommersemester 1905 bis zum Sommersemester 1913 von 6300 auf 14,000 gestiegen. Viernach woden also im Semester etwa 1400, jährlich etwa 2800 junge Mediziner die ärztliche approdation erwerben. Dem jährlichen Verösterungszuwachs im Deutschen Reich von 860,000 würde aber nur eine Zahl von etwa 430 Aerzten entsprechen (auf 2000 Einwohner ein Arzt). Rechnet man dazu noch den Todesabgang an Aerzten von etwa jährlich 450, so ergäbe sich ein jährlicher Neubedarf von 880 Aerzten, dem ein Zugang von 2800 gegenübersteht, mithin ein Zubiel

von etwa 2000. Diese Aerzte wollen natürlich auch leben und werden das Einkommen der Aerzte im allgemeinen schmälern. Es ist aber hinreichend bekannt, daß es die Hälfte aller Aerzte in Deutschland noch nicht zu einem Einkommen von 6000 Mark im Jahr bringt, und daß in den Großstädten viele Aerzte noch nicht einmal eine Einkommensteuer zahlen, so in Berlin, Leipzig, Köln, München und vielen anderen Großstädten.

Das letzte Opfer der „Titanic“. Jetzt, nach anderthalb Jahren fordert die „Titanic“-Katastrophe noch ein Opfer. Aus Grenoble kommt nämlich die Nachricht, daß ein Mann, Namens Frenea, der aus Malta stammt, von der Polizei um Mitternacht bei strömendem Regen nackt auf der Straße angetroffen wurde und Zeichen und Laute des höchsten Schreckens und Entsetzens von sich gab. Der Mann leistete heftigen Widerstand, schließlich gelang es aber doch, ihn in ein Hospital zu schaffen. Es stellte sich heraus, daß er einer von der „Carpathia“ aus der „Titanic“-Katastrophe Geretteten war. Er war in Newyork an Land gekommen, dann aber nach Frankreich zurückgekehrt. Seit dem Unglückstage zeigte er Anfälle von Geistesgestörtheit, die jetzt zum völligen Irren geführt haben. Der Mann ist um so bedauerlicher, als er keine näheren Verwandte besitzt.

Zivilstands-Nachrichten.

Evangelische Gemeinde zu Pabianitz. Vom 8. bis 15. November 1913. Getauft: 4 Kinder, und zwar: 8 Knaben und 1 Mädchen. Beerdigt wurden: 1 Kind und zwar 1. Knabe und — Mädchen sowie folgende erwachsene Personen: Johann Gottlieb Grünig 78 Jahre alt, Ew. Schulz geb. Dier 63 Jahre alt. Totgeboren: — Kind. Getraut: 8 Paare. Aufgebeten: Adolf Wudle mit Amalie Freiberger, Fritz Karl Wiele mit Olga Leske, August Gehring mit Emilie Ida Scheibler, Woldemar Rippert mit Emma Heinemann, Ludwig Zeit mit Olga Zeit.

Fremdenliste der „Sodger Zeitung“.

Grand Hotel. G. Osmulski, S. Kantor, S. N. danski, J. Straßman, S. Staube, R. Rosenbach aus G. Bohin — Kemscheid, G. Beinken — Sadow, R. Koch — Berlin, P. Frisch — Wien, B. Scher — Krakau, S. Platz — Köln, S. Mayer — Omsk. Hotel Victoria. W. Bulatow aus Niga, S. Stomronet — Sosnowice, Oberst Rembischewski, S. Zielinski, M. Gajlin, J. Gilmann — Warschau, S. Roth — Breslau, S. Stempel — Berlin, D. Kogelnick — Bendzin, V. Baumert — Basel, S. Kornberg — Nieznanice. Hotel Polska. J. Kaszkiewicz aus Kocuzel, S. Winter — Brzesin, Now Otto — Petrikau, J. J. Kozłowski — Gorzelnia, S. Berliniski — Głowno, S. Siarowski — Mieszawa.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Petersburg, 19. Nov. (P. Z.-A.) Tendenz: Fonds stetig. Dividenden zum Schluß fester. Prämienlose fest. Wechselkurs. Chek auf London 95.07 1/2 Chek auf Berlin 46.58. Chek auf Paris 57.54. Fonds 2 1/2 Staatsanl. 92 1/2. 5 1/2 Zinn. Staatsanl. 1905 l. Em. 103 1/2. 5 1/2 Zinn. Staatsanl. 1908 l. Em. 103 1/2. 5 1/2 Zinn. Staatsanl. 1908 105 —. 4 1/2 Russ. Staatsanl. 1905 99 1/2. 5 1/2 Russ. Staatsanl. 1906 102 1/2. 4 1/2 Russ. Staatsanl. 1909 93 —. 4 1/2 Pfandbr. d. Wd. Agr. d. 88 1/2. 4 1/2 Pfandbr. d. Wd. Agr. d. 90 1/2. 5 1/2 Zertif. d. Bauern-Agr. d. 99. 4 1/2 Zertif. d. Bauern-Agr. d. 89 1/2. 4 1/2 Zertif. d. Bauern-Agr. d. 90 1/2. 5 1/2 Zertif. d. Bauern-Agr. d. 98 1/2. 5 1/2 Zinn. Pr.-Anl. l. 1884 498 —. 5 1/2 Zinn. Pr.-Anl. l. 1886 373 —. 5 1/2 Wdels-Pr.-Anl. III. 325 —. 3 1/2 Pfandbr. d. Wd. Agr. d. 82 1/2. 3 1/2 konf. Döl. i. Auktionsh. g. 4 1/2 Pfandbr. d. russ. gegen. Wd.-Kreditge. 84 —.

Aktion der Kommerzbanken. Now-Don. 3. 585 —. Wolga-Kama 3. 880 —. Russ. Bank für ausw. Handel 381 —. Russ. Bank 2. 288. Petersburg. Jatern. 414 —. Petersburg. Disconto u. Kreditb. 470 —. Petersburg. Handelsb. 217 1/2. Union-Bank 273 —. Nigara-Kommerzbank 257 1/2. Russ. Handelsb. u. Industri. Bank (petropawl) 337 —.

Metallurgische Industrie. Brjanskter Schmelz. 180 —. Russ. Schmelz. Hartmann 250 —. Kolonatsche Masch.-Fabrik 145 —. Nizopol-Mariupoler Schmelz. 271 —. Wulst-Werke 136 —. Russ. Balt. Waggonb. 223 —. Russ. Lokomotivenbau-Ges. —. Stornowo Schmelz. Eisen u. Stahlind. 185 —. Waggon u. mech. Fabrik „Phönix“ 122 1/2. Schmelz. „Dwigatele“ 86 —. Donesk-Fabrik Schmelz. 278 —. Walsch-Werke 276. Lena-Goldminen neue 396 —. Russisch Gold 54 —.

Transport-Gesellschaften. Russ. Transp. Gesellschaft —.

Paris, 19. Nov. Tendenz: flau. Anzahl. a. Petersb. Minimalpr. 265.37.5. Anzahl. a. Petersb. Maximumpr. 267.87.5. 4 1/2 Staatsrente 189 1/2 —. 4 1/2 Russ. Anl. 1904 100.10. 5 1/2 Russ. Anleihe 1906 —. Privatdiskont. 3 1/2. London, 19. Nov. Tendenz: ruhig stetig. 5 1/2 Russ. Anl. 1906 102 1/2. 4 1/2 Russ. Anleihe 1906 99 1/2. Amsterdam, 19. Nov. 5 1/2 Russ. Anl. 1909 —. 4 1/2 Russ. Anl. 1909 93 1/2. Wien, 19. Nov. 5 1/2 Russ. Anl. 1906 102.50.

Lodzer Städtisches Schlachthaus

Inzynierska-Strasse Nr. 1, Fernsprecher Nr. 46

empfiehlt zu mäßigen Preisen:

Rind- und Kuhhäute, Kalbfelle, Pferdehäute,
trockene und gealzte.

Talg und Schmalz,
dampfgeschmolzene für technische Zwecke.

Getrocknetes Blutmehl,
als künstliches Düngemittel.

Fleischknochenmehl,
als Futter für fische, Federvieh und Schweine.

Tapezierhaare,
desinfizierte, in ausgez. Gattungen u. verschied. Farben

Rohe, feuchte und trockene Borste (Szczecina).

1913



Neue Wagen- Verleih-Anstalt.

Inhaber **A. Linde**,
verleiht elegante Kutschen, ge-
schlossenen Halbberde mit und
ohne elektrischer Beleuchtung,
auf Stunden, Tage und Monate.
Für Fahrten in der Stadt, nach
den Nachbarstädten und auf Jagden
zu mäßigen Preisen. 04540
Aufmerksame Bedienung.
Sredniar. Nr. 55, Tel. 15-55.
Petrikauerstr. Nr. 141, Tel. 3-24
Kauf und Verkauf von Pferde-
Wagen und Gefährt.



Die Bürsten- und Pinselfabrik von Caesar Matz, Petrikauerstr. Nr. 123, Telephon Nr. 21-99,

empfiehlt in unzweifelhaft grösster Auswahl Bürsten für die Toilette, den Haus-
und Fabriksbedarf in bekannter Güte, ferner die neuesten Teppichkehrmaschinen
und Frotteierbürsten, sowie alle Sorten Pinsel für Kunst und Industrie im en-
gros- und Detailverkauf zu den konkurrenzlos billigsten Preisen. 05021

Das Pelzwaren-Geschäft von L. Tarnowski,

Petrikauerstrasse Nr. 81, I. Etage, empfiehlt der geehrten Kundschaft ein reich assortiertes

Lager von fertigen und rohen Pelz-Waren, sowie: Kragen, Muffen,
Pelerinen, Jacketts, Herren-Paletots, Blumen-Felle usw. zu sehr nie-
drigen Preisen.

BEWERTUNG: Eigene Werkstatt. Bestellungen und Reparaturen werden solid und pünktlich unter
meiner Aufsicht in meiner eigenen Werkstatt ausgeführt. 05025

Kohle und Erz

Technischer Centralanzeiger für Berg-, Hütten- u. Maschinenwesen

Zeitschrift der Vereine techn. Bergbeamten
Oberschlesiens und Niederschlesiens

Wirksamstes Insertions-Organ
Hervorragende Anerkennungen

Abonnement: Vierteljährlich 3 Mk.
Inserate:
4gespaltene Millimeterzeile nur 15 Pf.
Stellengsuche Millimeterzeile 5 Pf.

Erscheint wöchentlich einmal

Geschäftsstelle:

Kattowitz, Grundmannstraße 12



Warschauer Chemisches Laboratorium Akt.-G.

empfiehlt der geehrten Kundschaft 05482

Als Neuheiten: PARFUM FLIEDER in Flacons
PARFUM TRIUMPH zu Rbl. 1.-, 2.-, 3.-.

Unübertroffenes Könliches Wasser in Pfundflaschen Rbl. 1.90.

Ausgezeichnete Ideal-Seife 30 Kop.

Uebertreffende Toilette-Blumen-Seife
in 4 Gerüchen ohne Etiquette zu 10 Kop

Vortreffliche Pfefferminz-Zahnpasta 99 **ODONTINE** in Tuben
zu 20 Kop.

Verkauf in der eigenen Fabrikniederlage Petrikauer-Strasse Nr. 69.
Ausserdem in allen besseren Drogeriehandlungen.

Höhere Webschule Zittau's

Webereitechnik in Theorie und Praxis
Warenkunde, Kalkulation, Musterzeichnen, prosp. I.
Musterzeichnen für Damen, Prospekt II. Kursesbeginn:
April u. Oktober
Prospekte frei durch
DIE DIREKTION. 044

Billige und aparte Geschenkartikel im Spezialhaus für Japan- und Chinawarenen

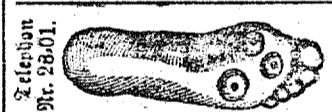
gegenüb. Danen. **Kadoch** (Breslau.)
Schweidn. str. 34/35 949.
1862.

Handgemalte
Cee-Service
v. M. 4-50 an!

Japanische Wandschirme und Perlvorhänge in allen
Preislagen.
Dekorationsgegenstände in Porzellan, Bronzen, Sat-
sume und Cloisonné.
Japan- und China-Möbel etc. 1862/1863

Schmuck- etc.
Schränke
effene Lackmalerei
von M. 3.25 an!

Verleger: J. Petersilge's Erben



Verreisen Sie nicht ohne Füll-Federhalter!!!

Beste Fabrikate in allen Preislagen, Spitzen-
breiten und für jede Schriftart empfiehlt

J. PETERSILGE'S Papierhandlung
— Lodz, Petrikauerstrasse Nr. 123. —

Möbel

billig zu verkaufen: Kredenz, Trumeau, Stühle,
Tisch, Trumeau, Ottomane, Pult
mit Schränkchen, Uhr, Lampe, ei-
sene Bettstellen, Waschtisch, Wasch-
schrank, Schränke, Gemälde, Fuß-
näähmaschine. Promenadenstr. 27.6.

Möbel:

Anständige Ottomane, Trumeau,
eiserne Bettstellen mit Matrassen,
Schränke, Waschtisch, Tisch,
Stühle, Pult und a. Sachen, billig
zu verkaufen. Gubernatorsstrasse
Nr. 20, Wohnung 44. 8587b

Ein gutgehender Kolonial-Waren-Laden

mit Fleischerei zu kaufen zu schlach-
ten ist veränderungslos zu ver-
kaufen. Zu erfragen Alexanderstr.
Chauffee Nr. 14, Haus Kling,
vor der Kaiserlichen Bahn 3600

Schnell und billig werden besorgt:
neue Käse und Zusammenhänge-
ungen Neuvermählter. Schwed-
Bittschiffen u. Appellationen. Ueber-
nahme die Führung der Meldebücher
in einigen Häusern. Da im We-
reau beschäftigt, er ledige ich die
mir übertragene Arbeiten täglich
von 6 bis 10 Uhr abends, Sonn-
tags wie Feiertags nachmittags. Ka-
towitz Nr. 78, erste einständige
Difflinge rechts. Dortselbst erteilt
ein älterer Schüler des Kron-
apparatstums billig Unterricht. 5655

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kennt-
nis gebracht, daß

1) der Agent Gerhard Berg,
Sohn des Artisten Franz Berg,
verstorben, zuletzt wohnhaft in
Berlin, Kreisstadt, und seiner
Gefrau Annie geborene Reng,
verstorben, zuletzt wohnhaft in
Düsseldorf, Stadtkreis;

2) die Kammerjungfer Emma,
Ella Schäfer wohnhaft in 2003,
Augsburg, Tochter des Kaufmanns
Friedrich Schäfer, verstorben, zuletzt
wohnhaft in Bremerleben, Kreis
Magdeburg, und seiner Gefrau
Marie geborenen Kunt, jetzt ver-
heiratet mit der Witwe, wohn-
haft in Bremerleben, die Ehe
miteinander eingetragene warden.

Etwasige Ehehindernisse sind in-
nerhalb 14 Tagen dem unter-
zeichneten Standesbeamten mitzu-
teilen. 8702

Berlin, den 17. Novemb. 1913.
Der Standesbeamte
des Bezirks Berlin IX Stolze.

Dr. M. Papierny

Spezialist für Geburtshilfe und
Frauenkrankheiten.

ehem. Ordinator der Warsch. Uni-
versität. Frauenklinik Empfänger
täglich v. 10-11 Uhr vorm. und
von 4 1/2-6 1/2 Uhr nachm.

Polandniastr. Nr. 23.
Telephon 16-85. 04490

Sofort Geld für eine Erfindung od. Idee.

Auskunft gratis durch „Union“
Brüssel, 20 Boulevard 183,
(Auslandsporto.) 03654

Parfümerie Piver & Co.

Breslau I., Obauerstraße Nr. 81.
Dieses Viertel vom Ring, neben Kempinski. Spezialität in Konkurrenz-
ter aus Spiegel, Bürsten, Schildpattwaren. Reizendes und
mal: es Spe in
geld oft feiner Toiletteartikel. Niederlage der Euerge-
Apparate 03654

Silberwarenfabrik Julius Lemor, Breslau VI.

Fabrikation aller Arten
echter Silberwaren
Größtes Lager fertiger Silberwaren Ostdeutschl.
Detailverkauf direkt in der Fabrik Fischergasse 11.
Kataloge und Offerten franko. 05893

Gelegenheitskäufe!

Herrn Schulze, Nachf.,

— Breslau, Junkern-Strasse Nr. 12. —
Uhren.

Größte Auswahl, Billigste Preise. Reife Ga-
ranzie. Niederlage von Lange, Vachon, Pateck,
Armbanduhrn. Stets Eingang vornehmer
kontrolluuren. Fernsprecher 715. Das Geschäft
betreibt seit 1839 Junkernstrasse. 0409

Die Filiale der bekannten Warschauer Magazins fertiger Schüler- und Knaben-Kleider

Ch. KOTOWICZ,

Lodz, Petrikauerstraße Nr. 81,
empfiehlt seine reichhaltige Auswahl fertiger Schüler- und
Knabenkleider aus den feinsten Stoffen der besten Ma-
ken. Bestellungen werden tadellos ausgeführt. Verkauft
nach allen Provinzen.
Hauptgeschäft: Warschau, St. Reska Nr. 34. 05694

Baumwollspinnerei Fachmann,

feiner Meister aller Abteilungen, guter Kenner roher
Baumwolle, als selbständiger Leiter, wie Meister hier-
orts und auswärts, wie auch als tüchtiger Produzenten,
Ekononist, und Hersteller erit. affijer Garne und Zwirne
bekannt, z. z. in Schulpinnerei als praktischer Mitar-
beiter tätig, empfiehlt Baumwollspinnereibetrieben seine
Dienste als technischer Berater, oder praktischer Leiter,
bei zuzugänglicher Gehaltsbestimmung. Best. Angebote nimmt
die Expedition dieses Blattes unter „Baumwollspinnerei“
entgegen. 04495

Müller'sche Handelskate zu Jauer i. Schl. gegr. 1892

Wiederholungs- und Nachdruck für den Kaufmann- und
Handlungslehre des Ein- und Zweijährigen
i. Schulpinnerei- und Baumwollspinnerei (Ganz- und halbfertig)
Karte. Prospekt kostenlos durch Direktor J. Fachmann.
Schulpinnerei 12. Oktober. 01043

Relations-Schnellpressen Druck von J. Petersilge